

Bezugspreise

Die Halle monatlich bei zweimonatlicher Zustellung 1.20 Mark, vierteljährlich 3.60 Mark, durch die Post 3.80 Mark

Morgen-Ausgabe.

Neue-Zeitung

Einundfünfzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die 7 gehaltenen Kolonnenzeilen über deren Raum mit 30 Wg. berechnet und in anderen Anzeihenstellen und allen Anzeigen-Ergebnissen angemessen. Retraum die Seite 1 Wg.

Nr. 529.

Halle, Sonnabend, den 10. November

1917.

Starker Artilleriekampf im Westen.

Russien-Erlebnisse.

Von einem führenden fortschrittlichen Parlamentarier wird uns geschrieben: Es war zweifellos eine schwere Geburt, diese Lösung der zweiten Kammerkrise...

WTB. Berlin, 9. Nov. An der Flantern-Front hat der Artilleriekampf in Gegen von Krupp, welche Hochleistung...

Im Weste liegt nach starker feindlicher Feuerüberbreitung zwischen Mericourt und Oppy eine starke Großpatrouille...

In Gegen von St. Quentin und nordöstlich von Solignac lebte im Laufe des Tages bei größerer Eicht die feindliche Artillerietätigkeit auf...

Feindliche Grundbesatzungen, die zwischen Maas und Mosel am frühen Morgen des 8. Novbr. nach heftiger Feuerüberbreitung in Gegen Combreux-Söhe und südlich vorrückten...

In Mazedonien hielt weiterhin lebhaft Artillerietätigkeit im Cerna-Bogen an. Während hier in der Nacht vom 8. zum 9. Nov. nach gründlicher Feuerüberbreitung deutsche und bulgarische Stoßtrupps Gelände und Maschinengewehre...

In Italien hält weiterhin heftiger Widerstand noch fortgesetzt weiter den siegreichen Vormarsch der Verbündeten auf.

Der amtliche deutsche Heeresbericht vom Abend.

WTB. Berlin, 9. Nov. abends. (Amtlich.) In Flantern starker Artilleriekampf bei Paschendale. In der Verfolgung gegen die Flane geht es vorwärts.

Der amtliche österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 9. November. Amtlich wird verlautbart: Italienischer Kriegsgeschloß. Der Widerstand der Italiener an der Biwona ist gekrochen. Die Verbündeten haben den Fluß auf der ganzen Front überschritten und dringen gegen Westen vor.

scheiter, der Parlamentarisierung, zu der in allererster Reihe die Erfüllung des Wahlreformversprechens gehört. Das Verhalten nach dem Eintritt weiterer Parlamentarier in die Regierung, im Reich wie in Preußen, war, wie immer und immer gelagert, ins Volk hinausgerufen werden muß, nicht die Forderung persönlicher oder parteipolitischer Ergebnisse.

Es entsprang dem Wunsch nach Garantien, auch äußerlich fühlbaren Garantien, daß der neue Leiter der Reichspolitik entschlossen sei, außen- und innenpolitisch die Politik der Reichstagsmehrheit zu seiner eigenen zu machen, der Reichstagsmehrheit, die doch nun einmal die weitaus überlegene Mehrheit der Volkmeinung darstellt. Auch daß es gerade neben einem weiteren Nationalitätenrat zwei fortschrittliche Politiker sein sollten, deren Eintritt in die Regierung man sich wünsche, entsprach nicht in erster Linie der Sehnsucht der eigenen Partei, als vielmehr einer Forderung der Sozialdemokratie, deren aktive Mitarbeit man ja allgemein für notwendig hält, und die - ob mit Recht oder mit Unrecht - bei behauptet - sich nun einmal selber an einer Kabinettsbildung nicht beteiligen will.

Es sind konservative, es sind zweifellos auch hohe militärische und bürgerliche Einflüsse gewesen, die der endgültigen Lösung der Krise im Sinne der Reichstagsmehrheit sich bis zum letzten Augenblicke widersetzt haben. Auch der bisherige Vizekanzler Dr. Hefferich, der um jeden Preis im Amte bleiben wollte, und gewissen hinter ihm stehende Kreise haben Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt, und sachliche und persönliche, außen- und innenpolitische Bedenken ins Treffen

geführt. Aus diesen Kreisen hat man die angeblich „bezußgebenden“ Versicherungen für die Öffentlichkeit getragen, die Graf Hertling vor dem Bundesrat über seine Stellung zur Parlamentarisierung abgegeben haben sollte, aus diesen Kreisen stammten die immer wiederkehrenden Nachrichten über ernste Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Reichstagsfraktionen, die diesen Kreise waren es, die den Bericht Dr. Ziehebergs mit den „übermäßigen Ansprüchen“ der Fortschrittler begründeten und auf diese Weise zu guterletzt...

Die siegreichen Maximalisten.

Lein für sofortigen Frieden.

WTB. London, 9. Nov. Reuter erhielt folgendes Telegramm der F. T. A. vom 7. November abends: Im allgemeinen ist in der Lage der Hauptstadt keine Veränderung eingetreten. Die maximalistische Bewegung macht ziemliche Fortschritte. In London ist es noch nicht gekommen. Gegen 5 Uhr nachmittags veröffentlichte der revolutionäre Willkommensklub des Arbeiter- und Soldatenrats einen Aufruf, laut dem Petersburg in seinen Händen ist. Dank der Hilfe der Garnison wurde der Staatsstreich ohne Blutvergießen durchgeführt. Denn heißt es weiter, daß die Regierung sofortigen Frieden vorzuziehen, das Land den Bauern geben und die verfallende Verfassung einberufen werde.

Die Vertreter der drei in Petersburg liegenden Kolonnenregimenter haben erklärt, daß sie den Wünschen der einflussreichen Regierung, gegen den Arbeiter- und Soldatenrat vorzugehen, nicht gehorchen würden, aber bereit seien, für die Erhaltung der öffentlichen Ordnung zu sorgen. Der Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat hielt am Nachmittag eine außerordentliche Versammlung ab, in welcher der Vorsitzende erklärte, daß die einflussreiche Regierung nicht mehr bestünde, einige Minister verhaftet und das Parlament aufgelöst sei. Dem, mit schallendem Beifall empfangen, hielt eine Rede, in welcher er der russischen Demokratie folgende drei Aufgaben stellte:

- 1. Sofortige Beendigung des Krieges. Zu diesem Zwecke müßte die neue Regierung den Krieg führenden einen Waffenstillstand vorschlagen. 2. Übergabe des Landes an die Bauern. 3. Lösung der wirtschaftlichen Krise. Die Versammlung nahm eine Entschloßung an, die sich nicht ohne Erlaubnis dieser drei Aufgaben, zum Schutze des Landes der Vertreter der Maximalisten in Arbeiter- und Soldatenrat eine Erklärung, in welcher die Partei des Staatsstreichs mißbilligt und ihre Absicht aus Petersburg anzukündigen. Amsterdam, 8. Nov. „Hollandschlag“ meldet aus London: Hier herrscht allgemein die Aufregung, daß die Ereignisse in Russland die Vorläufer eines Bürgerkriegs sind. Es wird berichtet, daß Kerenski von den Wägen seines Amtes und Wahresen trat, um den Sitz der Regierung nach Moskau zu verlegen. Kerenski's Freunde in England glauben, daß er jetzt danach trachten wird, alle gemäßigten Elemente an sich zu vereinigen und die Kolonnen und andere Truppen, die noch nicht unter dem Einflusse der Maximalisten stehen, unter seine Fahnen zu sammeln.

WTB. Petersburg, 9. Nov. (F. T. A.). Der revolutionäre militärische Ausschuss des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrats hat folgenden Aufruf an die Bürger Russlands veröffentlicht:

Die vorläufige Regierung ist gestürzt. Die gesamte Macht ist in die Hände des Organs des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrats, nämlich des revolutionären militärischen Ausschusses übergegangen, der an der Spitze des Proletariats und der Garnison von Petersburg steht. Das Ziel, für das das Volk kämpfte, nämlich die Lösung eines fortgesetzten demokratischen Friedens, Aufhebung des Rechts der Grundbesitzer, Land zu besitzen, Ausschick der Arbeiter über die Erzeugung und Bildung einer Regierung des Arbeiter- und Soldatenrats, ist gesichert. Es lebe die Revolution der Soldaten, Arbeiter und Bauern!

Ein weiterer Aufruf des Ausschusses lautet: Die Macht über Petersburg ist in die Hände des revolutionären militärischen Ausschusses des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrats der Soldaten und Arbeiter, die sich einmütig erhoben haben. Die Regierung Kerenski ist ohne Blutvergießen gestürzt. Der Ausschuss fordert die Front auf, den Petersburger Soldaten und Arbeitern, die neue revolutionäre Macht, zu unterstützen, der sofort einen gerechten Frieden und Rückgabe des Landes an die Bauern vorzuziehen

und die verfassungsgemäße Verammlung einberufen wird. Die ganze Verfassung geht auf die Verträge Arbeiter- und Soldatenräte über.

Kerenki unter dem Schutze der Entente-Diktatoren.

Zürich, 9. Novbr. Laut „Tagesspiegel“ meldet eine Depesche der „Morning Post“ vom Donnerstag mittags: Das Vorkriegsparlament hat die neue provisorische Regierung anerkannt. Kerenki ist unter dem Schutze der alliierten Diktatoren in Sicherheit.

Wir hatten also recht, wenn wir gegenüber der Münchener Meldung von seiner Verhaftung Zweifel hegten. Auch das angeblich bereits erfolgte Friedensangebot der Lenin-Regierung ist damit noch fragwürdig geworden. Unmöglich ist allerdings nicht, daß die Meldung einem russischen Gerüchte ihren Ursprung verdankt.

Kerenki's Vereinfachung.

Petersburg, 9. November. (P. T. M.) In der Sitzung des Hauptkongresses der Arbeiter- und Soldatenräte wurde ein Mitglied des revolutionären Ausschusses, daß Kerenki am 7. November in Gatschina, 35 Werst von Petersburg, an eine Abteilung von 6000 Mann, die von der Front nach der Hauptstadt geschickt worden sei, eine Ansprache gehalten habe. Nach Unterhandlungen habe die Abteilung erklärt, daß sie für den Augenblick von dem Marsche nach Petersburg abstehe. In derselben Sitzung erklärte der Vorsitzende des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates Trozki, daß die Verhaftung der ehemaligen Minister kein Akt der Rache oder der politischen Vergeltung sei. Alle sozialistischen Minister, sowie die ganze Regierung würden wegen der Teilnahme an der Besetzung von Petrograd vor Gericht gestellt. Der revolutionäre militärische Ausschuss hätte indes mit Rücksicht auf die politischen Parteien, denen die sozialistischen Minister angehörten, beschloffen, daß sie die Hausarrest zu verhängen.

Die kriegsmüde Front.

Wien, 9. Nov. Die russische „Rundschau“ meldet: In der Sitzung der Soldatenkommission des Petersburger Sowjet überbrachte der Delegierte der Frontarmee laut „Rustojes Glas“ folgende Mitteilung:

„Die Truppen sind des Kriegsführens müde, sie fordern sofortigen Friedensschluß. Geschick dies nicht, so werden sie die Schützengräben verlassen; zu solchen Weigern sie sich schon jetzt. In längstens 3 Wochen werden sie einen Waffenstillstand verhängen und die Waffen niederlegen.“

Der Oberkommissar der Südwestfront meldete am 2. Nov. an Kerenki, eine Abordnung des ukrainischen Ausschusses an der Westfront habe ihm zur Weitergabe einen Befehl des ersten ukrainischen Militärkongresses dieser Front überreicht, der von dem ukrainischen Volk verlangt, die vorläufige Regierung aufzulösen, unverzüglich Friedensverhandlungen einzuleiten und auf allen Fronten einen Waffenstillstand zu schließen.

Die Stockholmer Konferenz.

Stockholm, 9. Nov. Die letzten Ereignisse in Petersburg haben die hier lebenden Bolschewiki nicht überfordert. Ein hervorragender Maximalist, der in direkter telegraphischer Verbindung mit Lenin steht, erklärte, daß die Zimmerwaller Konferenz in Stockholm stattfinden werde, um über fortgesetzten Waffenstillstand und Friedensverhandlungen zu beraten. Es erging bereits eine telegraphische Einladung an die internationalen Sozialisten und an die Vertreter der deutschen Arbeiter. Den deutschen Mehrheitsparteien steht es frei, auf der Konferenz zu erscheinen.

Eisenbahn Petersburg—Sinnland unterbrochen.

Stockholm, 9. November. „Stockholms Tidningen“ meldet aus Saporandja: Wie Sinnländer berichten, sei die Eisenbahnverbindung zwischen Petersburg und Sinnland unterbrochen.

Die kleine Claus.

Roman von Clara Pauß.

37. Fortsetzung. Wiederbruch verboten.
„Verdruß?“
„Ja... Verdruß! Ober haben Sie alles schon wieder vergessen, Herr Dörsch? Was hat bloß diese Fabrikation für Geld gekostet! Wir beide wissen es... Sie und ich.“
„Menger gibt es überall... Und nun vollends, wenn eine Fabrikation neu eingeführt wird... Da darf man sich nicht von der ersten Enttäuschung niederschlagen lassen... Ein Schritt vorwärts und zwei zurück... aber festhalten... festhalten... Nicht locker lassen... Bis uns... Dörsch hätte tief Atem... doch aufsteht der Erfolg recht gibt.“
Häberlein senkte ergeben den Kopf. Und dann sagte er zögerlich: „Und die Sache gleich nach dem Brande? Als die Versicherung bloß 400 Mark für Maschine zahlen wollte? Waren das nicht auch die verdammtesten Dörschmachungen?“
„Das ist 'ne alte Sache, daß die Versicherungsricht'n überall zu knapen verhalten... Dörsch's letzte gewonnen. Mebrigens hat das ja Oberländer auf Grund des Briefes von Fräulein Claus sofort niedergeschlagen.“
„Es löst sich langsam...“
„Die Antwort Häberleins an die Oberlodgegesellschaft fand seinen Beifall nicht.“
„Er will wie Winger schreiben und hat kein Geschäft dazu“, dachte er. „Es war das erste Mal, daß Häberleins Schreibweise nicht seinen Beifall gefunden hatte. In der Mittagspause schrieb er selbst. Er überlas den Brief noch einmal, ehe er ihn zwerterte, und verzog dabei das Gesicht. Es war ihm nicht gegeben, Pöllen zu verzieren.“
„Beim Mittagessen war er zerstreut und wortlos. Dann schloß er den Hut auf und ging. Er wußte, daß ihm die gewohnte Mittagstunde fehlen würde; er hatte ohnedies die halbe Nacht gearbeitet. Aber seine innere Unruhe ließ ihn nicht weichen. Im Maschinenhause stand er und sah den Dampfmaschinen zu. Er ging und starrte starrer nach dem Feuer im Kessel... In den Wärfeln litt es ihn nicht; er ging höher hinauf. Sein Bild lag unwillkürlich nach

Beschlüsse des Kongresses der A- und S-Räte.

Petersburg, 9. November. (P. T. M.) An dem Hauptkongress der Arbeiter- und Soldatenräte aus ganz Rußland nahmen 800 Abgeordnete teil. Der Vorsitzende schlug vor, ein Verbot zu erlassen, in den 14 Provinzen darunter 9 in Finnland, Estland und Litauen und sieben revolutionäre Sozialisten gewählt wurden. Der Kongress billigte darauf folgende Tagesordnung: 1. Organisation der Macht; 2. Frieden und Krieg; 3. Verfassungsgebende Versammlung. Darauf wählte er eine Abordnung, um mit den anderen revolutionären demokratischen Verbänden in Verhandlungen über Maßnahmen zur Beschleunigung des schon begonnenen Wüterganges einzutreten.

T. U. Haag, 9. Nov. Die „Central News“ erzählt aus Petersburg: Die Zahl der bemanneten Maximalisten beträgt 100 000. Viele Maximalistengewehre aus geheimen Depots landen ihnen zur Verfügung. Vor den Geländeschäften der Ententemächte stehen starke Truppenabteilungen.

Die ersten Zusammenstöße.

T. U. Haag, 9. Nov. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg: Der revolutionäre maximalistische Ausschuss der Arbeiter- und Soldatenräte widerlegt sich dem Betreiben der Hauptstadt durch Truppen, welche die Autorität des Ausschusses nicht anerkennen. Nach Petersburg fahrende Züge (nur wenige sind zurzeit noch in Betrieb) werden vor der Hauptstadt durch Truppen des Maximalisten-Ausschusses angehalten.

Auch Kronstadt in den Händen der Maximalisten.

T. U. Haag, 9. Nov. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg: Wie in der Hauptstadt, so haben auch in Kronstadt die Truppen auf Befehl des revolutionären maximalistischen Komitees alle wichtigen öffentlichen Gebäude besetzt.

Die Ausschüsse der Bolschewiki.

a. B. Basel, 9. Nov. Ein Telegramm von der „Morning Post“ von der finnischen Grenze, aus dem hervorgeht, daß deren Korrespondent wohl infolge der Anwesenheit in Petersburg sich von dort nach der finnischen Grenze begeben hat, befragt, Petersburg, Kronstadt, Reval und Komgoreg seien vollständig in der Hand der Revolutionäre. In Moskau ist gleichzeitig eine Bewegung zugunsten der Maximalisten im Gange, doch soll sie jetzt die Regierung dort die Danksagung befragen. Erste Zusammenkünfte haben, wie gerüchelt wird, zwischen den Regierungstruppen und den Anhängern des revolutionären Arbeiterausschusses in Moskau stattgefunden. Der Zuspätschritt mit Moskau ist eingeleitet. „Daily Mail“ meldet aus Petersburg: Der revolutionäre Arbeiterausschuss hat das Erscheinen der „Nowoje Wremja“ und der „Nischki“, sowie mehrerer regierungsfreundlicher Blätter in Petersburg verboten und die Zeitungsgebäude militärisch besetzen lassen.

a. B. Rotterdam, 9. Nov. Ransome, der Petersburger Reichsanwalt der „Daily News“, der jetzt in London weil, schreibt den maximalistischen Zentralrat der Taktik der Arbeiter, eine Taktik der Verhöhnung zu sein, die die extremistische Bewegung verurteilt habe. Das übrige Rußland dürfe dem Petersburger Beispiele folgen, weil die Bolschewiki auch in Moskau die Mehrheit haben und sich die Kosten des Sühns, was sicher angenommen werden kann, der Bewegung nicht widerlegen werden.

Vorgeschichte des Sturzes Kerenki's und seiner Regierung.

a. B. Petersburg, 7. Nov. (P. T. M.) Das Vorkriegsparlament nahm gegen Mitternacht in Beanwortung der Vertrauensfrage, die Kerenki gelegentlich seiner Rede über das Vorgehen des Seeres der Maximalisten gestellt hat, mit 123 gegen 102 Stimmen bei 26 Stimmenthalten eine Entschließung an, in der die sofortige Bildung eines öffentlichen Wohlfahrtsausschusses gefordert und ferner zur Hintanhaltung des Bürgerkriegs verlangt wird, den Abgeordneten des Senats und der Duma zu überlassen und die russische Diplomatie zu eingehenden Schritten zu veranlassen, damit die Alliierten sich über die

der Mitte des Zimmers. Am Tische stand schreibend, vornüber gebeugt, die Lauterdach. Er sah, wie die Eisenbahn langsam über die Kupplung rutschte. „Das Rütteln scheint schmerzhaft geworden zu sein“, dachte er stöhnend. Das Verlangen, durch den Saal zu gehen, war ihm plötzlich verliert. Er ging langsam nach dem Pfeiler hin, in den die Tür nach dem Lager mündete. Er ging hinein und sah nach dem Warenhaufen. Aber unten im Parterre wurden schwere Garnituren aufgedeckt; es würde eine Weile dauern, bis er frei würde. Dörsch war enttäuscht; ihm war zumute, als ob er vor irgend etwas flüchten müßte. Als er dranhin vor der Tür auf Fräulein Lauterdach's Blick, lächelte er stöhnend und resigniert zugleich. „Kamerad entsetzt seinen Schicksal.“ Er machte gar keinen Versuch, zu entschuldigen, aber schon nach ihren ersten Worten klemmte er die Unterlippe zwischen die Zähne. Wer ihr'scheres Organ tat ihm heute in den Ohren weh. Wie weiß und seltsam milde die Stimme der anderen dagegen gewesen war! Seine Gedanken schweiften ab. Wo mochte sie wohl jetzt sein? Häberlein behauptete, daß sie nicht zu Oberländer gegangen sei, und führte als Beweis dafür an, daß sie ja dann kein Zeugnis gebraucht hätte. Aber schließlich hatte sie ein Recht, es zu fordern. Hoffentlich hatte Häberlein es recht gut gemacht; er hatte es nicht gegeben, was nach gesehen, als er seinen Namen darunter geschrieben hatte. Dieser Oberländer! Das war nicht der Mann, der sich solch eine Arbeitstrast die nach dem in solch unheimlichen Menschen stellte, entgegen ließ. Er hörte den Namen nennen, an den er gedacht hatte, und dachte auf. Daß sich Fräulein Lauterdach in dieser Kürze schon so viele Verbesserungen zurechtgelegt hatte, die sie so schnell wie möglich ausführen lassen würde, war ihm, trotzdem er nicht darauf gehört hatte, doch nicht ganz entgangen, aber was war es mit... Fräulein... mit Fräulein Claus?
„Ich habe mir die meisten Notizen schon früher gemacht, als Fräulein Claus noch da war.“
„Ich habe über einige von ihnen seinerzeit sogar Rücksprache mit ihr genommen, um mich zu versichern, daß sie nicht mit ihr übereinstimmen.“
„Man konnte nichts bei ihr erreichen.“
„Sie hatte z. B. eine Karte, mit der Arbeiterinnen zu lockieren.“
„Er hand ganz still und hörte zu.“
„Es war eine vollkommenste Art der Selbstverleumdung, da ruhig zuhören.“
Man sprach von ihr — ob gut oder schlecht... er hörte von ihr — sah vor sich ihr Bild...“

Friedensbedingungen aussprechen und die Friedensunterhandlungen einleiten. Im Laufe der Nacht und heute früh verließ sich der Streitfall zwischen der Regierung und dem Arbeiter- und Soldatenrat noch weiter. Das Vorgehen der Maximalisten entwirrt sich ziemlich schnell. Der Telegraph ist in ihren Händen.

Russische Tartaren.

T. U. Wreslau, 9. Nov. Der Generalmajor „Tiemmit Roffit“ bringt aus der „Nowoje Wremja“ die Nachricht über furchtbare Ausschreitungen der von der Front nach ihrer Heimat zurückkehrenden Soldaten. Die besten Krieger verstoßen ihre eigenen Landeskinder nicht; Frauen wurden vergewaltigt, Kinder niedergemetzelt, Häuser und Wirtschaftsgelände angezündet, das Vieh massenhaft geschlachtet oder fortgetrieben, ja sogar Säuglinge wurden vernichtet dadurch, daß man die geschloffenen Scheunen öffnete und Wasser auf die Futren leitete ließ.

Kaiser Karl an der Südwestfront.

Der italienische Zusammenbruch ist unbestreitbar. Udrine, 5. November. Der Kaiser und die Kaiserin sind heute früh an der Südwestfront eingetroffen. Keine Katastrophe, die jemals eine Armee ereilte, gleicht der italienischen im Raume von Udine und Palmanova. Für die Schilderung des Zusammenbruchs der italienischen dritten Armee zwischen Cadorzo und Patiana sei hier überhaupt jedes Maß. Alle Städte, die der Kaiser passierte, Gradisca, Cormons, Udine, Cadorzo, Palmanova und Ceresignano sowie alle Hüchlinen bis weit in die venezianische Ebene hinein waren von den Italienern auf's Schärfste besetzt worden, so daß sie nicht mehr als ledigliche Fortstützungen gegen unsere Truppen überwindlich. Der Kaiser war überall Gegenstand eines jubelnden Empfangs, namentlich aber in Gradisca. Sobald wurde die Fahrt nach Udine fortgesetzt. Vor und in Udine sieht man immer wieder auf ein Zeichen der überlängten Flucht des Feindes. Drei, hellenweise auch der Kolonnen von schwerer und schwerer Artillerie, von Kriegsbüchsen-Capipagen, Ostautofolonen, Flugapparats, Schützengraben müssen dem reißenden Taglamente zugestimmt und dann unter dem Eindruck des ungeheuren Unglücks sich zum Sehen gekommen sein. Zahllose Geschütze, Autos und Wagen stehen noch heute auf den Straßen und sind in die Straßengräben geschleudert. Kriegsmaterial aller Art türmt sich zu Bergen. Fast die gesamte Artillerie der Italiener und ihrer Verbündeten lernt man hier in faunenerregender Fülle kennen. Mit jedem Schritt gegen den Taglamente zu wird das Schauspiel rührer und erschütternder. Nur langsam konnte sich der Kaiser den Weg durch dieses Wirral, in dem nur die menschlichen Ansehungen sich durchweg unversehrt gehalten waren. Unter dem Donner der Geschütze hüben und drüben überfließt er den Taglamente und verfolgte sodann den Uebergang der Truppen über den Fluß. Nachmittags fuhr der Kaiser nach Palmanova, das größtenteils einer Feuerbrunst zum Opfer gefallen zu sein scheint. Gleichwohl sind zahllose Waggons und Lokomotiven, viele Bahnmagazine und Kampen unversehrt, dagegen kosteten aus einigen Häusern der Stadt noch die Flammen, die der Kaiser durchfuhr. Auf der Klärstelle wurde auch Ceresignano, das einstige Hauptquartier des Herzogs von Salza, passiert. Ueber Monfalcone fuhr der Kaiser nach Triest, wo genädigt wurde.

Der militärische Niederbruch Italiens.

Auf der Suche nach Trostgründen. — Die Todesstrafe für Deserteur.

Zürich, 9. Nov. Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus Chicago: Der „Corriere della Sera“ betont die Unmöglichkeit, die endgültige Widerstandslinie des italienischen Seeres schon jetzt zu bestimmen. Dies werde durch die Entwicklung des seelischen Verfalles bestimmt. Der „Corriere della Sera“ vergleicht den italienischen Rückzug mit demjenigen Joffres und meint, dieses ermöglichte die Fehler des Gegners eine weit günstigere Widerstandskraft zu bestimmen. Schon am Taglamente Widerstand zu leisten, lag
Die Maschinenmädchen, Herr Dörsch... die hat sie alle sein eintragen lassen. Aber ein halbes Dugend ist off eingetragenen, und ein Stück hat sie nur im Lohnbuch abgezogen.“
„Es waren schon einige Tage darüber verfloßen, und sie wieder hatte er daran gedacht bis heute. Sie, sie hatte ihm erzählt, daß sie unmöglich ihren Leuten allwöchentlich so viel Geld für die zerbrochenen Auelen abziehen könne. „Das sind nur Pfennige“, hatte sie gesagt. „Und die kann das Geschäft wohl tragen. Und wozu werden die Auelen im Einlaufe nur 70 Pfennig! 6 Pfennig ist der höchste Preis.“
Aber Dörsch's Praas davon nicht. Wenn es sein könnte, daß sie heute wieder vor ihm stünde und in ihrer einfachen, liebenswürdigen Weise zum Guten rebete für die Arbeiter und damit für ihn, er würde ihr danken dafür und sie nicht mit einem gnädigen Kopfnicken genädigen lassen. „Damit geht dem Geschäft eine Menge Geld verloren!“ sagte die Stimme der Lauterdach neben ihm. „Das sind im Jahre mindestens...“
„Er hob abwendend die Hand. „Lassen Sie es trotzdem beim alten! Das macht, denke ich, bloß böses Blut!“
„Hatte sie das nicht auch gesagt? Wertwürdig, wie frisch alles in ihm auflebte.“
Fräulein Lauterdach, die ihn erkannte an... „Das ist eine ganz neue Notendruck. Und die feste ich allein durch...“
Auch die Auelen an den Maschinen sind bis heute von und gratis geliefert worden!“
„Er zuckte die Achseln. „Das sind nur Kleinigkeiten!“
Und dachte dabei: „Und immer höre ich: uns, uns, uns. Stört mich das eigentlich erst jetzt heute; aber hat sie das nie gesagt?“
Dabei sah er der, die vor ihm stand, freundlich ins Gesicht. Ihm dünkte, sie müsse erkennen, daß seine Freundlichkeit nur eine Maske war.
Eine stärkere Kontrolle muß ausgeübt werden...
Die Wädel kommen und gehen mit Pöllen... Und dann...
„Ich wunderte mich gleich im Anfang: warum gibt es hier keine Kontrollanten, keine Steuerleute? Ich glaube nicht, diese Kontrolle, keine Steuerleute? Ich glaube gestraft zu spät kommen dürfen!“
(Fortsetzung folgt.)

